



Neue Kooperation bedeutet neue Wege finden

Zum Beginn dieser Woche empfing uns das **Bonn-Wetzlar-Berufskolleg** in ihrem Schulgebäude. Zu unserer Freude lernten wir die Bildungsstätte zuerst einmal von ihren Räumlichkeiten kennen, wonach wir uns im **Zimmer der Schulleitung** einfanden. Hierbei drehte es sich um ein Vorstellungsgespräch, welches sich im überwiegenden Sinn um eine Vorstellung unserer Arbeit drehte. Verknüpft damit stellten sich unsere Champs mit ihrem angestrebten Lebensweg vor. Bei unserem Austausch wuchs das Interesse aller Anwesenden über den angesetzten Workshop und den Reaktionen der Schüler und Schülerinnen. Nachdem wir spezifisch über **die gewünschten Workshopinhalten** gesprochen hatten stand unsere Vorgehensweise fest und wir konnten zuversichtlich in unsere zu gewiesene Klasse gehen.

An diesem Tag befand sich unser Klassenraum im unteren Teil des Hauptgebäudes, wo uns eine **Intergrations Klasse** gegen 10 Uhr empfing. Insgesamt zählten wir 12 Schülerinnen und Schüler, welche aus **unterschiedlichsten Ländern** stammten.

Wie gewohnt stellten wir unsere Personen den Teilnehmern vor, wobei wir uns dieses Mal etwas mehr Zeit ließen. Uns war es besonders wichtig **eine gute Verbindung** zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen, da wir im Nachhinein daran anschließen konnten. Jaouad erzählte von seinem Weg nach Deutschland und erklärte die **vielen Probleme** mit denen er in Deutschland konfrontiert wurde. Bereits ab diesem Moment stiegen die Jugendlichen in den Arbeitsprozess ein und hörten beim Erarbeiten des Rads aufmerksam zu. Mit den Begriffen „**Respekt, Aufmerksamkeit und Disziplin**“ konnte jeder etwas anfangen. Bevor wir jedoch thematisch mit unserer Arbeit begannen, stellten sich die Schülerinnen und Schüler im Einzelnen vor. Hierbei beschrieben sie ihren Namen, ihre Herkunft, ihr Alter und die Dauer ihres Aufenthaltes in Deutschland. Außerdem interessierte uns noch, was sie als nächstes auf ihrem Lebensweg anstrebten.

Während der ersten offenen Fragen in die Klasse erreichten wir schnell das **Thema der Vorurteile**, wobei wir uns dafür interessierten ob sich jemand **Vorurteilsfrei** fühlen würde. Vereinzelt bekamen wir ein positives Feedback zurück, was sich an einem späten Zeitpunkt widerlegte. Aus dem Grund, dass wir alle **Vorurteile** besitzen, doch immer wieder versuchen sollten diese **hinten anzustellen**.

Anstatt einfach mit unserem grundständigen Workshop zu beginnen, war es für uns wichtiger die anwesenden Schülerinnen und Schüler nach ihren Anliegen zu Fragen.

Gibt es irgendetwas was euch beschäftigt oder ärgert?

Habt ihr das Gefühl an irgendeiner Stelle nicht mehr weiter zu kommen?

Habt ihr eventuell ein Thema über das ihr sprechen wollt?

Glücklicherweise springen die Jugendliche auf diese Form der Themeneröffnung an, sodass einer der Jugendlichen unsere Ausgangsfrage formuliert. Seine Frage nahm verschiedene Themen mit in den Workshop rein und lautete wie folgt:

Wie kommen wir von schlechten Freunden weg?

Bevor wir mögliche Verhaltensweisen oder Wege erklärten um eine Lösung dieses Problems zu finden, fragten wir lieber erst einmal die gesamte Klasse. Dadurch konnten wir unsere ersten Diskussionen eröffnen, woraufhin wir auch schon die ersten Lösungsergebnisse erzielen konnten.



Dabei wurden verschiedenen Lösungen genannt:

- Freundeskreis verlassen
 - Darüber reden
- Beratungsstellen aufsuchen
- Sich von negativen Dingen abzugrenzen

Im Laufe der Diskussion stoßen wieder mal **verschiedene Ansichten aufeinander**, da beispielsweise einer der Jungs es sich kaum vorstellen konnte, seinen Freundeskreis einfach aufzugeben. Dafür hat man mit diesen Menschen zu viel erlebt, um jetzt die Freundschaft aufgrund von negativem Verhalten aufzugeben. Trotz den verschiedenen Ansichten drehte sich unser Rad ganz von alleine und der Workshop lief von selbst.

Überschwappend von diesem Thema kamen wir zu **Alltagssituationen** mit dem Zusammenhang von Beleidigungen. Dabei stellten wir eine fiktive Situation dar, in der die Schüler auf offener Straße beleidigt werden. Unsere **Ausgangsfragen** richteten sich dann auf ihr Verhalten in solchen Situationen.

Könnt ihr es schaffen, solche Beleidigungen einfach zu ignorieren?

Beleidigt ihr zurück oder geht ihr auch gewaltsam auf die Person zu?

Glaubt ihr, dass ihr auch mit der Person drüber reden könntet?

Bei den genannten Antworten kam es häufig auf die **Art der Beleidigung** des Anderen an. Die Variante, diese Beleidigungen einfach gar nicht an sich heran kommen zu lassen, leuchtet vielen ein, da die Person bestimmt schnell das Interesse verlieren würde. Doch wenn es sich um **die Familie oder Mutter** drehen würde, so gäbe es mit Sicherheit bei einigen eine Auseinandersetzung. Doch bei diesem Punkt wurden wir neugierig und wollten wissen, was genau **das Schlimme** an diesen Beleidigungen ist? Die Person kennt doch die Familie überhaupt nicht und kann sie deshalb auch nicht beleidigen.

Genau an diesem Punkt öffneten sich viele der anwesenden Jugendlichen und erzählten von ihren **Erlebnissen aus Deutschland**. Irgendjemand beleidigt meine Familie, ohne zu wissen wo diese ist oder es ihr geht. Bei einer gleichen Reaktionen oder darauffolgender Gewalt steckt man mitten im Konflikt. Häufig **resultieren** daraus wieder **weitere Probleme**, wodurch wir als Individuum unsere Ziele aus den Augen verlieren. Das entstandene Problem **verdeckt** dann **die Sicht** auf unser eigenes, angestrebtes Ziel und dies häufig nur, weil wir nicht in der Lage sind uns abzugrenzen. Zu **Schlagen oder Beleidigen** ist deshalb **keine Option** für uns, sodass wir uns weiter auf unsere innere Stärke verlassen müssen.

Von öffentlicher Gewalt kamen wir zur **häuslichen Gewalt**, woraufhin ein Paar Jugendlichen von ihren Gewalterlebnissen in ihrer Kindheit berichteten. Jaouad führt seine Kindheit dabei auch als Beispiel an und verknüpfte seine Rolle als Mann mit den früher zu erbringenden Aufgaben. Er war dafür verantwortlich, dass seine fünf Jahre ältere Schwester keinen Kontakt



zu anderen Männern haben durfte und erntete dafür Anerkennung, Süßigkeiten oder Geld. Umso mehr Erlebnisse geschildert wurden und wir ins Thema „Gewalt“ eingingen, erkannte die Klasse, dass man **Ängste gegenüber den Schlagenden** Personen im Laufe der Zeit entwickelte. Die Gewalt bringt uns irgendwann einfach an den Punkt, an dem wir uns verstecken und anfangen ein **Doppelleben zu führen**. Wir bekommen Angst mit unserem Vater oder unseren Eltern zu sprechen. Die Wahrheit zu sagen wird hiermit eine Qual und ist stetig mit Angst verbunden, hielten die Jugendlichen für sich fest.

Zum Abschluss schauten wir uns dann noch verschiedene Familienkonstellationen an, um auf die **Diversität der einzelnen Lebensrealitäten** einzugehen. Dabei erklärten wir die Grundzüge des Grundgesetzes, was wir als unseren schützenden Rahmen ansehen. Das **Grundgesetz** und seine Institutionen schützen unsere Grundrechte, stärken die Meinungs-, Religions- und Sexualfreiheit und schaffen einen Rahmen indem jeder Alles sein darf. Jeder Mensch hat das Recht sich auf seine **eigene Art frei zu entfalten**, insofern er die Rechte der Anderen nicht verletzt. An diesem Punkt nahm Jaouad noch einmal **die Sitten und Traditionen** mit ins Gesprächsboot ein. Er erklärte, dass das Verhalten der Menschen aus seiner Umgebung, seiner Kultur und dem vermittelten Wissen resultieren würde. All das was er sagt und seine Handlungen sind deshalb nur Ansichten, welche er bis zu diesem Punkt gelernt haben würde. Weswegen es auch nicht sinnvoll ist sich nur darüber zu beschweren, sondern **darüber ins Gespräch zu kommen**. Deshalb stellte er klar, dass er **kein Produkt seiner Kultur** sein möchte und sich Jeder dazu entscheiden kann an einem **kulturellen Wandel** teilzunehmen. In dem Moment wo wir uns entscheiden unseren Ideen und Träumen zu folgen, vergessen wir die Regeln und Normen um uns herum, sodass wir schlussendlich einen **Weg zu uns selbst** finden können und die Welt vielleicht ein Stück verändern.

Als letzte Amtshandlung laden wir die **gesamte Klasse zu uns ins Büro** ein, um anschließende **Diskussionskreise** zu veranstalten und mit den Schülerinnen und Schülern weiterhin unsere Hilfe anzubieten. Zu unserer Freude strebt genau dies das Bonn-Wetzlar-Berufskolleg diesen Weg an, weswegen wir wohl bald eine **neue Kooperation mit dieser Schule** und er der **dazugehörigen Integrationsklasse** eingehen werden. Deshalb sind wir gespannt auf unsere nächsten Treffen mit den Schülerinnen und Schülern.